



Predigt über Mt 28,1-10

Ostersonntag, 16. April 2017 um 11.00 Uhr
in der Ev. Johanniskirche Bonn-Duisdorf

Liebe Gemeinde,

herzlich willkommen in deinem österlichen Leben! Jesus hat den Tod besiegt - und wir hängen da mit drin.

Hinter uns steht Christus, der das Grab hinter sich lassen konnte. Eine Lichtgestalt steht da und sagt: Du schaffst das auch! Ich geh schon mal voraus. Bleib mir nur auf den Fersen. Dann wirst du sehen, welche Möglichkeiten sich auftun.

Du hast viel hinter dir: wenn du deine persönliche Landkarte durchschreitest, fallen dir die Orte des Scheiterns, des Versagens ein. Du weißt noch, wo du gelitten hast und wie sich das anfühlte. Du weißt noch, woher die Belastung kam, oder weißt es auch nicht und tappst im Dunkeln mit dir selbst, fragst dich, woher die trübe Stimmung kommt, du hast doch alles und die Lebenschancen liegen dir zu Füßen.

Vergiss es! Unsere Analysen, Erklärungen und Ursachenforschungen führen dich nicht weiter, wenn du im Dunkeln stehst und ohne Erfolg versuchst, den Stein wegzurollen. Woran liegt es, dass du so kraftlos bist?

Ich erzähle die Auferstehungsgeschichte nach, wie sie am Ende des Mt-Ev steht:

In der Morgendämmerung kommen Maria von Magdala, die Jesus besonders nahe stand und Maria, die Mutter seiner Jünger Jakobus und Johannes, zum Grab. Sie erleben ein zweites Erdbeben, wie am Karfreitag die Erde bebte in dem Moment, als Jesus starb. Jetzt also wieder: Gott ist in Aktion.

Damals, als ein Engel dem deprimierten Propheten Elia erschien, gab es auch ein Erdbeben. Aber Gott war darin nicht zu finden, sondern erst im sanften Säuseln, das danach kam. Hier am Ende des Mt-Ev dürfen wir eine Angelophanie miterleben: der Bote Gottes kommt vom Himmel herab, geht zum Grabeingang, wälzt den Stein weg und setzt sich darauf. Mt lässt uns und die beiden Frauen die Ankunft des Engels schauen. Das ist ungewöhnlich. Nach

dem Donner blitzt das Antlitz des Engels auf. Die Wächter fallen vor Schreck wie tot um. Was machen sie da am Ostermorgen? Pilatus hatte die Bewachung des Grabes angeordnet, damit die Jünger nicht kommen, den Leichnam Jesu stehlen und etwas von *Auferstehung* erzählen. Eine wahrhaft intelligente Maßnahme, die wir nur bei Mt finden!

An dieser Stelle kommt unser diesjähriger **Osterwitz**:

Trump, Putin, ein Pfarrer, ein Philosoph und ein vielgereister Student befinden sich in einem Flugzeug. Plötzlich stottert der Motor und setzt dann ganz aus: Der Pilot sagt: Meine Herren, das Flugzeug wird in wenigen Minuten abstürzen. Bitte nehmen sie die Fallschirme und springen Sie ab. Leider habe ich einen Fallschirm zu wenig dabei. Spricht es, greift sich einen Fallschirm und springt ab. Trump sagt: America first! Ich bin der wichtigste Mann der Welt, ich muss einfach überleben! greift nach dem Fallschirm und springt ab. Putin sagt: Russland und Assad können nicht ohne mich, ich muss einfach überleben! greift nach einem Fallschirm und springt ab. Der Philosoph sagt: Ich bin der intelligenteste Mensch der Welt, ich muss einfach überleben! greift nach dem Fallschirm und springt ab. Der Pfarrer wendet sich dem Studenten zu und sagt: Mein Sohn, ich bin Pfarrer und glaube an ein Leben nach dem Tod. Wenn ich sterbe, ist das nicht so schlimm. Nimm du den letzten Fallschirm. Der vielgereiste Student erwidert: Aber nein, da sind doch noch zwei Fallschirme. Der intelligenteste Mensch der Welt hat sich meinen Rucksack gegriffen!

Sie lachen, aber es ist nicht leicht für diese Welt, die Intelligenzen zu entbehren!

Aber die menschliche Intelligenz wird die göttlichen Geheimnisse auch nicht ergründen können.

Wir sollten einfach ganz pragmatisch sein und die Chancen ergreifen, die sich uns eröffnen! Schnapp dir den Fallschirm, auch wenn du der Letzte bist!

Fürchtet euch nicht! sagt der Engel zu den Frauen – wenn wir die Ostergeschichte weiterlesen.

Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa ...

Hinter mir geht einer vor - nach Galiläa, in den Alltag der Menschen. Es ist der Gekreuzigte, der Segnende Christus, der uns durch das Jahr 2017 begleiten wird. Er wurde am Karfreitag enthüllt. Konfirmand_innen haben Entwürfe gemacht für einen Jesus von hinten und waren dabei, als der Künstler Paul Jonas Petry die Birke, die wir im Pfarrgarten leider fällen mussten, mit der Kettensäge bearbeitet hat. Leider ist er mit seiner Familie über Ostern in Frankreich und kann heute nicht hier sein. Dafür ist Jesus bei uns. Ohne Kreuz. Von hinten.

Er schaut uns nicht an.

Er geht uns voran – nach Galiläa, dorthin, wo die Abgeschobenen sind.

Er sieht ihnen nach.

Es ist ihm nicht egal, was aus ihnen wird.

Er geht den Bedürftigen hinterher und fordert uns auf, ihm nachzufolgen.

Er geht den Getauften nach und trägt ihnen Zuversicht und Menschenliebe hinterher und erinnert sie an den Engelsruf: *Fürchtet euch nicht! Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.* Kommt mit! Ich bin unterwegs ins verheißene Land, wo Milch und Honig fließt, ins Friedensreich, ins Licht.

Mt erzählt die Ostergeschichte noch weiter. Er beschreibt, wie es den Frauen nach dieser Engelsbegegnung geht: Sie laufen – mit Furcht und großer Freude – vom Grab und werden zu Verkündigerinnen unter den Jüngern. *Furcht und Freude*, wie geht das zusammen?

Werdende Eltern wissen das. Im Prozess einer Geburt sind Furcht und Freude auf einen Punkt verdichtet. Ein neues Leben bahnt sich den Weg in diese Welt. Wird alles gut gehen? Und dann ist es da, das neue Wesen und die Freude ist groß. Familie Bichler hat das schon zweimal erlebt. Heute wird Jessica zur Christin. Diesen Ruf: Fürchte dich nicht! soll sie immer wieder hören, denn

der Herr breitet seine Flügel über dich, ganz nah bei ihm bist du geborgen (Ps 91,4).

Mit der Furcht weicht das Misstrauen, mit Freude wächst das Vertrauen in die Welt, dass Gott und Mensch es gut mit mir meinen.

Und was mache ich, wenn mir die Zuversicht unterwegs abhanden kommt?
Dann helfe ich mir mit Worten und Bildern.

Vivit – er lebt. Dieses Wort hat Luther auf den Tisch geschrieben, wenn ihm angst und bange wurde. Vivit – Jesus lebt, Gott lebt in mir. Das habe ich nicht ein für allemal begriffen, das muss ich täglich neu lernen.

Eines Tages, als Katharina von Bora wieder Mühe hatte, ihrem Mann Martin Luther aus seinen teuflischen Depressionen herauszuhelfen, da bestellte sie einen Steinmetz und beauftragte ihn, an ihrem Haus ein neues Portal einzusetzen. Auf den Schlussstein im Torbogen ließ sie das Wort „Vivit“ meißeIn. Ganz gleich, welches Kreuz die Ankommenden zu tragen hatten, sie sollten wissen: Er lebt.

Wenn Sie nun Ihre Osterkerze anschauen, dann sehen Sie diese Buchstaben rings um die Lutherrose angeordnet: Vivit. Und für alle, die besser durch Bilder als durch Buchstaben angesprochen werden, ist die Lutherrose selbst da. In einem Brief vom 8. Juli 1530 hat Luther dieses Wappen erklärt, das in alle seine Schriften gedruckt wurde, um seine Autorenschaft zu bezeugen:

Das erste sollte ein Kreuz sein – schwarz – im Herzen ... denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht ... Solch Herz soll mitten in einer weißen Rose stehen, anzuzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt ... weiß ist die Farbe aller Engel ... Solche Rose steht im himmelfarbenen Feld, dass solche Freude im

Geist und im Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig ... Und um solch ein Feld einen goldenen Ring, dass solche Seligkeit im Himmel ewig währt und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das edelste köstlichste Erz ist ...

Glaube, Liebe, Hoffnung ... alles, weil Jesus lebt ... vivit!

Luther am 1. Sonntag der Passionszeit 1537 sterbenskrank. Wahrscheinlich litt er v.a. darunter, dass in Mantua ein Konzil stattfinden sollte zur *Ausrottung der lutherischen Pest*. Luther hatte daraufhin seine deutlichen Schmalkaldischen Artikel verfasst, um darzulegen, wovon er auch auf dem Konzil nicht abrücken würde. Das Konzil fand dann nicht statt. Luther aber erkrankte, konnte kein Wasser lassen, lag mit aufgedunsenem Leib da und litt. Von Schmalkalden fuhr er dann ins Ländle seines Kurfürsten, um dort zu sterben. „Haben wir Gutes empfangen und sollten das Böse nicht auch hinnehmen?“ (Hiob 2,10) sagte er zu Melanchthon. Aber dann ging es ihm in Tambach besser. Und Pfarrer Schlaginhaufen aus Köthen lief nach Schmalkalden zurück und rief: Lutherus vivit! Lutherus vivit!

Und so rufen wir jetzt auch: Ingrid vivit! Ingrid vivit! Unsere Küsterin lebt, und wir sind froh! Sie ist nämlich gestern ins Johanniterkrankenhaus eingeliefert worden, weil sie gestern plötzlich bewusstlos war. Wir sind froh, dass es ihr besser geht.

Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sagte nicht: Warum habt ihr mich am Kreuz im Stich gelassen. Er sagte vielmehr zu den beiden Frauen, zu Maria von Magdala und zu der anderen Maria, der Mutter von Jakobus und Johannes: Seid begrüßt!

Seid begrüßt – chairete! – Freut euch!

Fürchtet euch nicht vor Tod und Teufel, habt keine Angst mehr um mich und um euch, sondern freut euch! Ich gehe euch voran als ein Auferstandener.

So feiert eure eigenen Auferstehungen, hier und jetzt, aus Krankheit und Depression und am Ende eurer Tage die große, die allumfassende, in die der Evangelist Matthäus und der Reformator Martin mit seiner weisen Frau Katharina schon eingetaucht sind.

Vivit – amen!

Dagmar Gruß